Éric Archambeault (links), Gründer und CEO von 1Science beim Interview mit Vera Münch auf der Buchmesse 2016. Rechts im Bild: Erik van Kleef, Vice-President of Sales & Channel Management bei 1Science.

„Gut die Hälfte des Contents, den Bibliotheken teuer kaufen, ist frei zugänglich“

Interview mit Dr. Éric Archambeault[1], Mitgründer und CEO von Science-Metrix und 1Science[2], einer neuen Such- und Finde-Plattform für wissenschaftliche Aufsätze, die Open Access veröffentlicht werden

Interview: Vera Münch, Übersetzung: Helga Bergmann.

Seit fast 15 Jahren erstellt Science-Metrix hauptsächlich für Regierungsorganisationen bibliometrische Auswertungen als Grundlage für die Evaluierung von Forschungs- und Forschungsförderungs-Programmen. Bei einer Untersuchung für die Europäische Kommission, die noch nicht lange zurück liegt, stellte man fest, dass es viel mehr Open Access-Publikationen gab, als „gemeinhin sichtbar waren“. Ihr Anteil sei wesentlich größer gewesen, als bis dato angenommen, berichtet *Éric Archambeault* im Gespräch mit b.i.t.online. Um diesen Wissensschatz systematisch und nachhaltig zu erschließen, hat er vor gut einem Jahr das Unternehmen 1Science gegründet. Der Experte für Forschung, Entwicklung, Innovationsmessung und Evaluierungstechniken mit einem Doktorgrad in Wissenschaftspolitik gilt als glühender Befürworter von Open Access. Er sagt, „das traditionelle Modell der Wissenschaftsfinanzierung, das in den allermeisten Ländern Anwendung findet, wird dem in der Wissenschaft generierten Wissen nicht mehr gerecht“. Es sei äußerst wichtig, das Scheitern der aktuellen Wissenschaftspolitik endlich wahrzunehmen.

1 http://www.1science.com/team.html
2 http://www.1science.com/index.html

Was ist 1Science und warum meinen Sie, dass dieses Angebot gebraucht wird?

Éric Archambeault 1Science ist ein Such- und Discovery-System, das wissenschaftliche, unter einer Open Access-Lizenz oder ohne Bedingungen frei veröffentlichte Aufsätze aus unterschiedlichsten Quellen auf einer Plattform sichtbar macht. Unabhängig davon, ob die Beiträge aus Zeitschriften, Repositorien, von Institutsseiten oder von eigenen Webseiten der Forschenden stammen, stellt 1Science Links zu diesen Materialien her. Da wir die Dokumente nicht direkt liefern, sondern verlinken, entstehen keine Copyright-Probleme.

Aus welchen Quellen stammt der Open Access-Content, den Sie anbieten?

Éric Archambeault Gegenwärtig beziehen wir unseren Content aus rund einer Viertelmillion Quellen. Dazu gehören große Verlagshäuser, staatliche Initiativen wie PubMed Central oder Archive, aber wie gesagt auch Repositorien und Webseiten von Instituten sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen.

Stellen Sie wissenschaftliche Aufsätze in allen Sprachen zur Verfügung?

Éric Archambeault Das ist unser Ziel. Daran arbeiten wir intensiv. Jeder wissenschaftliche Beitrag, der Open Access veröffentlicht wird, ist interessant, unabhängig davon, in welcher Sprache er veröffentlicht wird. Wir wollen ja Inhalten mehr Raum geben, die auf traditionellem Weg nicht zugänglich sind. Da wir erst seit gut einem Jahr kommerziell unterwegs sind, ist unser Entwicklungsstand im Augenblick so, dass anglo-amerikanische Inhalte überwiegen. Aber wir haben auch schon reichlich Beiträge in japanischer Sprache.

Warum sollten Bibliotheken sich ausgerechnet für 1Science interessieren? Es gibt zwischenzeitlich ja ganz viele Such- und Discovery-Angebote.

Éric Archambeault Die Nutzung von Open Access erfolgt heute meistens außerhalb von Bibliotheken. Für Bibliotheken ist 1Science deshalb interessant, weil es ihnen Open Access-Veröffentlichungen in einer nachhaltigen Form zugänglich macht. Immerhin ist gut die Hälfte des Contents, den Bibliotheken für rund 10 Milliarden Euro teuer in Subskriptionsmodellen kaufen, frei zugänglich.
Wir gehen bei unserer Erfassung der Quellen weit über das hinaus, was traditionelle Indizes erfassen. Wir erfassen alle Modelle der Open Access-Publikation – golden, green, hybrid, peer reviewed, was auch immer. So können wir Content bereitstellen, den Bibliotheken vielleicht noch nie gesehen haben. Gleichzeitig können wir wissenschaftlichen Erkenntnissen, die nicht aus den westlichen Ländern stammen, auf diese Weise auch zu mehr Sichtbarkeit verhelfen. Das größte Wachstum im Bereich Wissenschaft findet nämlich im Augenblick außerhalb der westlichen Länder statt.

Was kann denn 1Science besser als lokale, von Bibliotheken entwickelte Such- und Discovery-Systeme?

Éric Archambeault Wir haben mehr Ressourcen und sind auf Analyse, Suche und Bereitstellung spezialisiert. Ich denke nicht, dass viele Bibliotheken die Kapazität haben, entsprechend viele Mitarbeiter für die Suche nach Open Access-Beiträgen abzustellen. Wir verfügen über viel Erfahrung auf diesem Gebiet und wir arbeiten mit 12 Mann in Vollzeit an dieser Aufgabe.

Dupliziert 1Science nicht schon bestehende Systeme?

Éric Archambeault Nein. Als innovatives Unternehmen muss man eine Nische finden, man muss einen Service mit Alleinstellungsmerkmal anbieten. Ich bin fest davon überzeugt: was wir tun, ist wirklich einzigartig. Wir finden mehr Open Access-Material als irgendjemand und wir stellen es auf einer einzigen Plattform dar. Wir präsentieren nur wissenschaftliche Aufsätze aus hochwertigen Quellen, keine Bücher, keine Konferenzbeiträge. Es ist uns wichtig, uns auf eine Sache zu konzentrieren und die richtig zu machen.

Sie werten also nur Zeitschriften aus?

Éric Archambeault Nein. Wir werten auch Repositorien, die Webseiten von Instituten und die persönlichen Webseiten von Forschenden aus. Von Google Scholar unterscheidet sich unser Service dahingehend, dass auf unserer Plattform ausschließlich Open Access-Beiträge dargestellt sind, auf die man direkt zugreifen kann. Bei 1Science landet man nicht auf einer vorgegebenen Einstiegsseite, einer Landing Page, sondern direkt bei dem angeklickten Beitrag. Er kann dann in den meisten Fällen direkt heruntergeladen werden. Das hilft den Forschenden, ihre Produktivität zu erhöhen, weil sie ohne Ablenkung direkt zur Publikation gelangen, für die sie sich interessieren. Ich bin überzeugt, dass nach und nach alle Such- und Discovery-Systeme auf diese Weise arbeiten werden. In Zukunft wird man nicht mehr über viele Zwischenschritte geführt, sondern direkt an das gewünschte Material gelangen.

Wie lässt sich 1Science in die Infrastruktur von Bibliotheken integrieren?

Éric Archambeault 1Science ist ein Web-Service, der sich leicht in die bestehende Infrastruktur von Bibliotheken integrieren lässt. Gerade kleinere Bibliotheken ohne eigenes Discovery-System werden sich über unseren Service freuen, denn er öffnet ihnen den Zugang zu einer sehr großen Open Access-Kollektion. Größere Bibliotheken mit eigenem Discovery System können 1Science in ihr System integrieren. Wir sind gerade dabei[3], die Integration in die Discovery Ebenen der Systeme fertigzustellen. Mit Proquest für Summon und Ex Libris Primo sind wir so gut wie fertig. Für EBSCO haben wir frühzeitig mit der Integration für EDS begonnen. Auch für OCLCs Discovery System entwickeln wir eine Integration. Wenn die Integration abgeschlossen ist, werden wir im Rahmen des Discovery Systems für das jeweilige System eine ganz normale Bezugsquelle, die man nur einschalten muss. Das funktioniert genauso wie bei einer Subskription bei Science Direct oder Web of Science. Damit ist es für den Endnutzer vollkommen transparent. Das gilt auch für den Linkresolver. Da verlinken wir einfach verschiedene Datenquellen.

Wie vermeiden Sie Duplikate in den Suchergebnissen?

Éric Archambeault Die Duplikatentfernung findet im Zentrum unseres Systems statt und ist eine der größten technischen Herausforderungen. Gegenwärtig gehen über 250 Millionen Datensätze in unser System ein. Wenn wir diese verarbeitet haben, aggregieren wir die Metadaten und entfernen alle Duplikate, sowie alles, was nicht Open Access ist, wodurch wir bei 20 Millionen Aufsätzen mit Volltext-Links landen.

Was kostet 1Science?

Éric Archambeault Wir sind sehr transparent in unserer Preisgestaltung. Sie wird auf der Webseite veröffentlicht. Wir unterscheiden nach der Größe der Universität und ihrem Budget, das ist ein faires System. So kommen wir auf individuell zugeschnittene Preise. Wir berechnen den Zugang. Um unser System nutzen zu können, bezahlen Bibliotheken eine Zugangsgebühr und bekommen dafür drei Dinge: a) Zugang zu unserer eigenen Suchoberfläche, b) Zugang über Discoverysystem-Ebenen und c) Zugang über Linkresolver. Unsere Preise variieren auch von Land zu Land, weil es ja auch noch große Unterschiede bezüglich der Daten- und Informationsverfügbarkeit in den verschiedenen Ländern gibt. Unser Basismodell berücksichtigt das Vollzeitäquivalent der Universität und das Bibliotheksbudget. Dahinter steckt die Idee, dass für mehr Nutzer auch mehr bezahlt werden muss. Wir berücksichtigen aber auch, wenn eine finanziell weniger gut ausgestattete Universität viele Nutzer hat. Sie zahlt dann trotz hoher Nutzung weniger. Unsere Preisgestaltung berücksichtigt also die Vermögenslage der Institution und die Nutzung. Mit diesem Modell schaffen wir Transparenz ohne – aus Wettbewerbs-bedingten Gründen – unsere Preise konkret zu veröffentlichen.

Können Sie sich vorstellen, große „Deals“ abzuschließen, z. B. mit Konsortien?

Éric Archambeault: Wir sind schon mit einigen Ländern in Verhandlungen.

Verhandeln Sie wirklich auf Länderebene?

Éric Archambeault Ja. Wir führen Verhandlungen auf drei Ebenen: mit Ländern, Konsortien und einzelnen Institutionen. Zu den Konsortien ist noch anzumerken, dass viele von ihnen mit Verhandlungen zu Deals im traditionellen Modell so beschäftigt sind, dass sie für alternative Modelle leider keine Zeit haben. 1Science ist ein alternatives Modell.

Ihr Produkt und Ihr Service sind ein zeitgemäßes Angebot in einer Übergangsphase. Hat es auch danach noch Bestand?

Éric Archambeault Ja. Aber sicher in einer anderen Form. Gegenwärtig stehen Inhalte kostenlos zur Verfügung und gezahlt wird für Services, die Mehr-

3 Das Gespräch fand am 19.10.2016 auf der Buchmesse statt.

wert schaffen. Wir können aufgrund von Spezialisierung Mehrwert anbieten, der eine Alleinstellung hat, und für den auch in Zukunft gezahlt wird. Natürlich wird unser Service in 50 Jahren weiterentwickelt ganz anders aussehen. Aber die beiden Pole – auf der einen Seite frei und kostenlos zugängliche Inhalte und auf der anderen Seite Mehrwert-Dienstleistungen – werden weiterhin bestehen. Wir bieten ein neues Modell an, indem wir die Quellen, die wir für unsere Plattform nutzen, nicht von ihrem Ursprungsort entfernen, sondern sie dort belassen. Andere Anbieter können darauf genauso wie wir zugreifen und die Inhalte mit anderen Ideen in anderen Modellen aufbereiten und mehrwertschaffend weiterverarbeiten.

Glauben Sie, die großen Verlage und Informationsanbieter werden bald mit ähnlichen Produkten kommen? Oder werden sie Ihren Service kaufen wollen?

Éric Archambeault Ich sehe, dass ein riesengroßes Interesse an Open Access auf Seiten der großen Player besteht. Sie wollen gerne Aggregations-Dienste anbieten und arbeiten daran schon seit einigen Jahren. Aber ich glaube nicht, dass sie sehr schnell so etwas anbieten können. So hat z. B. OCLC das WorldShare-System entwickelt. Aber es kommt nicht so recht voran. Es gibt Ansätze wie z. B. Base[4], die interessant sind, sich aber von unserer Herangehensweise unterscheiden und unserer Meinung nach nicht so Nutzer- und nutzungsgerecht sind wie 1Science. Große Unternehmen können wettbewerbsfähige Services entwickeln. Aber das wird noch einige Zeit dauern.

Zum Schluss noch ein persönliche Frage: Sie gelten als glühender Befürworter von Open Access. Heißt das für Sie, der gesamte wissenschaftliche Content sollte Open Access zugänglich sein?

Éric Archambeault Eindeutig Ja. Mit einer Ausbildung in Wissenschaftspolitik halte ich es für äußerst wichtig, dass das Scheitern der aktuellen Wissenschaftspolitik endlich wahrgenommen wird. Das traditionelle Modell der Wissenschaftsfinanzierung, das in den allermeisten Ländern Anwendung findet, wird dem in der Wissenschaft generierten Wissen nicht mehr gerecht. Aus diesem Grund treten Regierungen in die Wissenschaftsförderung ein. Wissenschaft wird als öffentliches Gut betrachtet, für das die Regierungen dieser Welt rund 450 Milliarden Dollar pro Jahr ausgeben. Sie wollen damit einen der Öffentlichkeit zugänglichen Wissenspool schaffen. Dem entgegen steht die tatsächliche Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in fast allen Wissenschaftsgebieten über High-Score-Zeitschriften. Einen Sonderstatus nehmen in meinen Augen die Geisteswissenschaften ein, in der Monographien extrem wichtig sind. Aber insgesamt wird immer noch nach einem Modell publiziert, das sich in den Siebziger und Achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts etabliert hat. Damals haben wissenschaftliche Fachgesellschaften, besonders in Großbritannien, damit begonnen, die Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse an die großen Verlagshäuser zu geben. Seither müssen wissenschaftliche Erkenntnisse gekauft werden. Zunächst war das noch zu erschwinglichen Preisen. Es wurde aber zunehmend teurer, sodass wir heute von einer Preisbarriere sprechen müssen. Jetzt allerdings haben wir die Chance, wissenschaftliche Resultate über ein anderes Modell wieder für alle zugänglich zu machen.

Ich möchte an dieser Stelle nicht falsch verstanden werden: Ich habe nichts dagegen, dass Verlage Geld verdienen. Aber ich halte das gegenwärtige Modell für einen Fehler, denn der ganze Geldfluss dient nicht dazu, wissenschaftliche Erkenntnis allgemein zugänglich zu machen. Ich bin mir bewusst, dass es nicht damit getan ist, das alte Modell gegen ein neues auszutauschen. Wir müssen viele neue Wege ausprobieren. Aber wir müssen das alte Modell verändern. Und wenn Verlage am Ende noch Geld verdienen, bin ich glücklich; vorausgesetzt wir finden eine Lösung für ein Geschäftsmodell, das wissenschaftliches Material allgemein zugänglich macht.

Herr Archambeault, wir danken Ihnen für das Gespräch.

4 BASE (Bielefeld Academic Search Engine)